

Zitierhinweis

Grawehr, Matthias: Rezension über: William A. P. Childs, Greek Art and Aesthetics in the Fourth Century B.C., Princeton/Oxford: Princeton University Press, 2018, in: Museum Helveticum, 76(2019), 1, S. 121-122, DOI: 10.21245/rec.ant.826928546



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

oder von einem Sozialprojekt mit Kindern in Limyra, das im Umkreis der Ausgrabungen entstanden ist (Z. Kuban, S. 315–326). Neben einem etwas isoliert dastehenden Aufsatz zur literarischen Sicht auf Byzanz von Fritz von Herzmanovsky-Orlando (J. Koder, S. 301–311) verweisen andere Beiträge in den Bereich der Rezeptions- bzw. Forschungsgeschichte, wovon hier nur die bemerkenswerte Vorlage von Briefen Alexander Conzes von den Ausgrabungen in Samothrake von 1873 und 1875 erwähnt sei (K. R. Krierer, S. 229–249). Die Mehrzahl der Aufsätze wendet sich wenig überraschend historischen und archäologischen Themen zu, dies mit einem klaren Schwerpunkt in Kleinasien. Dennoch bleibt auch hier das Spektrum so weit, dass davon an dieser Stelle nicht im Einzelnen gehandelt werden kann. Exemplarisch hervorgehoben seien daher nur die neue und überzeugende Lesung der Ikonographie des Reliefs auf der Westseite des Löwengraves von Xanthos (M. Seyer, S. 67–81), die vorgeschlagene Identifikation des Grabinhabers des Mausoleums von Belevi mit Antigonos Monophthalmos (P. Ruggendorfer, S. 105–126), sowie die neue Diskussion und Deutung der drei augusteischen Prinzenporträts aus der Insula II in Velia (F. Krinzinger, S. 129–145). Dass daneben auch Einzelbeobachtungen zu Palmyra (A. Schmidt-Colinet, S. 157–162 und C. Kneringer/G. A. Plattner, S. 163–169), spätantike Pilgerfläschchen aus Ephesos (W. Oberleitner, S. 173–182 und B. Yener-Marksteiner, S. 185–199) und anderes mehr zur Sprache kommen, spiegelt die Breite der Interessen, die Jürgen Borchhardt charakterisieren. Gleichzeitig muss es den elektronischen Bibliographien überlassen bleiben, die Aufsätze der spezialisierten Forschung im Einzelnen zugänglich zu machen.

Lorenz E. Baumer

William A. P. Childs: Greek Art and Aesthetics in the 4th Century B.C. Publications of the Department of Art and Archaeology. Princeton University Press, Princeton/Oxford 2018. XXXIII + 363 S. mit 28 Farbabb., 258 s/w-Abb.

W. Childs, Autor wichtiger Arbeiten zur lykischen Reliefkunst und Emeritus der Princeton University, gibt mit der vorliegenden Studie einen umfassenden Kommentar zur griechischen Kunst des 4. Jhs. v. Chr. Das Manuskript ist über lange Jahre hinweg entstanden, wurde bereits 2002 abgeschlossen und seither nur noch teilweise aktualisiert. *Greek Art and Aesthetics* umfasst nach einer kurzen Einleitung zunächst eine Vorstellung der wichtigsten Originale (S. 25–53) und Kopien (S. 54–100) der Skulptur und Malerei des 4. Jhs. – Architektur bleibt weitgehend unberücksichtigt. Ausführliche Darlegungen zu drei spezifischeren Fragestellungen folgen: Wie verlief die stilistische Entwicklung (S. 101–151)? In welcher Form wurden Skulpturen und Bauplastik dem Betrachter präsentiert (S. 153–227)? Welche thematischen und ikonografischen Neuerungen sind feststellbar (S. 229–261)? Unzeitgemässe Fragen zum Individualstil einzelner Bildhauer und zur Rekonstruktion ihres *Euvres* bleiben aussen vor. In den abschliessenden Kapiteln zur Bedeutung (S. 263–295) und Wahrnehmung (S. 297–318) der Kunst des 4. Jhs. v. Chr. erläutert W. Childs seine bereits aus früheren Beiträgen bekannte Position, im 4. Jh. habe sich eine Pluralität unterschiedlicher Darstellungsweisen oder Stile entwickelt, die dem jeweiligen Bildinhalt angemessen eingesetzt werden konnten (explizit z. B. S. 8; 170f.; 294f.). Das Buch hat damit eine ausformulierte Hauptthese, der man prinzipiell gerne bereit ist zuzustimmen. Die Studie ist aber nicht allein auf diese These hin zugespielt, sondern bietet einen nüchternen, breit angelegten und detailreichen Überblick über die verfügbare Evidenz. Der Autor schöpft dabei aus einer langen und ertragreichen Beschäftigung mit dem Thema in Forschung und Lehre. Aus der Entstehungsgeschichte des Buches resultieren allerdings zwei Nachteile: Zum einen ist das Buch sehr lang und behan-

delt dabei oft Themenfelder, die etwas abseits des eigentlichen Interesses liegen (z. B. ein langer Exkurs über die Nacktheit in der Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs., S. 231–245). Zum anderen bleibt oftmals wichtige neuere Sekundärliteratur unberücksichtigt und der Hinweis auf «kürzlich» erschienene Arbeiten führt nicht selten in die 1990er-Jahre. Das Buch hinterlässt damit den etwas zwiespältigen Eindruck, dass es dem Leser, der sich auf die gewinnbringende Lektüre einlässt, zwar viele wertvolle Beobachtungen und eine klare, breit abgestützte These bereithält, jedoch als Überblick (nur) komplementär zu neueren Einzelstudien gelesen werden sollte. Seine Bedeutung wird durch einen ausführlichen Index und umfangreichen Abbildungsteil gesteigert.

Matthias Grawehr

Nikolaus Dietrich/Michael Squire (ed.): **Ornament and Figure in Graeco-Roman Art. Rethinking Visual Ontologies in Classical Antiquity.** De Gruyter, Berlin 2018. XII + 422 p.

Cet ouvrage est issu de la rencontre de deux spécialistes de la culture visuelle antique et de sa réception, qu'il s'agisse de la notion de paysage ou d'attribut (N. Dietrich, *Figur ohne Raum? Bäume und Felsen in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jh. v. Chr.*, 2010; *Das Attribut als Problem: Eine bildwissenschaftliche Untersuchung zur griechischen Kunst*, 2018), de corps, de cadre, et plus largement d'esthétique dans une perspective transhistorique et comparative (M. Squire, *The Art of the Body: Antiquity and Its Legacy*, 2011; V. Platt/M. Squire (éd.), *The Frame in Classical Art: A Cultural History*, 2017).

Le colloque qu'ils ont organisé au Wissenschaftskolleg de Berlin en 2015 entendait contribuer au débat sur les rapports entre le figuratif et l'ornemental, ainsi que sur la fonction du décor dans l'Antiquité grecque et romaine. Depuis l'œuvre séminale de Jacques Derrida (J. Derrida, *La vérité en peinture*, 1978) sur la hiérarchie prétendue entre la centralité de la figure et la marginalité de l'ornement, réduit au simple plaisir esthétique, la question du statut des *parerga* a été plusieurs fois soulevée par les historiens de l'art sans atteindre en profondeur le milieu des antiquisants. Comme M. Squire le relève dans son chapitre introductif, l'ambition du volume n'est pas d'être exhaustif. Les contributions multilingues des quatorze auteurs réunis présentent des études de cas sur des supports variés, de la céramique géométrique (J. Grethlein, A. Haug, R. Neer), classique (F. Lissarrague, N. Kéi, N. Dietrich) aux décors d'ouverture de puits (A. Reinhardt), de reliefs funéraires (J. Trimble, J. Elsner), ou de sol en mosaïques (S. Muth), en passant par l'architecture grecque (T. Hölscher) et la peinture vésuvienne (V. Platt), sans négliger la démarche philologique (N. Barham).

L'objectif est atteint, éclairer comment le rôle culturel de l'ornement est réhabilité en sortant d'une approche taxonomique et typologique. Le décor fait partie de la «fabrique» des images, qu'il prolonge, amplifie tout en constituant un discours en soi. Les différents chapitres montrent aussi que les réflexions sur l'art antique peuvent et doivent se décloisonner en examinant l'impact de l'esthétique gréco-romaine sur l'art occidental ainsi qu'en contribuant à la démarche des historiens de l'art de manière large.

Soigneusement édité, l'ouvrage est richement illustré, avec une bibliographie spécifique à chaque chapitre. Il constitue une référence pour toute réflexion sur l'histoire du regard et la fabrique des images.

Véronique Dasen